Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17 : neue frühmittelalterliche Gräber

Autor(en): **Gubler, Regula / Othenin-Girard, Blaise**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2014)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17

Neue frühmittelalterliche Gräber

REGULA GUBLER UND BLAISE OTHENIN-GIRARD

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts werden in Niederwangen immer wieder frühmittelalterliche Gräber entdeckt, die eine intensive Besiedlung des Wangentals in dieser Zeit belegen. Als 1913 das Schützenhaus gebaut wurde, fand man 26 Bestattungen aus dem 6. und 7. Jahrhundert, teilweise mit reich verzierten Gürtelschnallen und Waffen (Abb. 1). Fast 100 Jahre später, im November 2012, kamen beim Abbruch des nicht mehr benutzten Gebäudes Stegenweg 17 unter und neben der temporären Baupiste weitere Bestattungen zum Vorschein. Der schlechte Erhaltungszustand und die Lage teilweise direkt unter dem Humus machten eine archäologische Ausgrabung notwendig, die bis Anfang Mai 2013 dauerte. Es wurden 44 Bestattungen dokumentiert und geborgen.

Die Fundstelle liegt nordwestlich und oberhalb des modernen Dorfkerns von Niederwangen. Nach der Grabung des Bernischen Historischen Museums 1913 beim Schützenhaus wurden in den Jahren 1951, 1957 und 1961 weitere Bestattungen gefunden, hauptsächlich beim Abbau von Kies und Sand. 1998 überraschte die Entdeckung von 19 Gräbern am Stegenweg 1, rund 145 m östlich des Schützenhauses. Auf der Nachbarparzelle am Stegenweg 3–5 konnten ein Jahr später nicht nur zwanzig weitere frühmittelalterliche Bestattungen ausgegraben, sondern auch Hausgrundrisse einer mehrphasigen frühmittelalterlichen Siedlung und Teile eines römischen Gebäudes dokumentiert werden. Letzteres dürfte im 3. Jahrhundert erbaut worden sein.

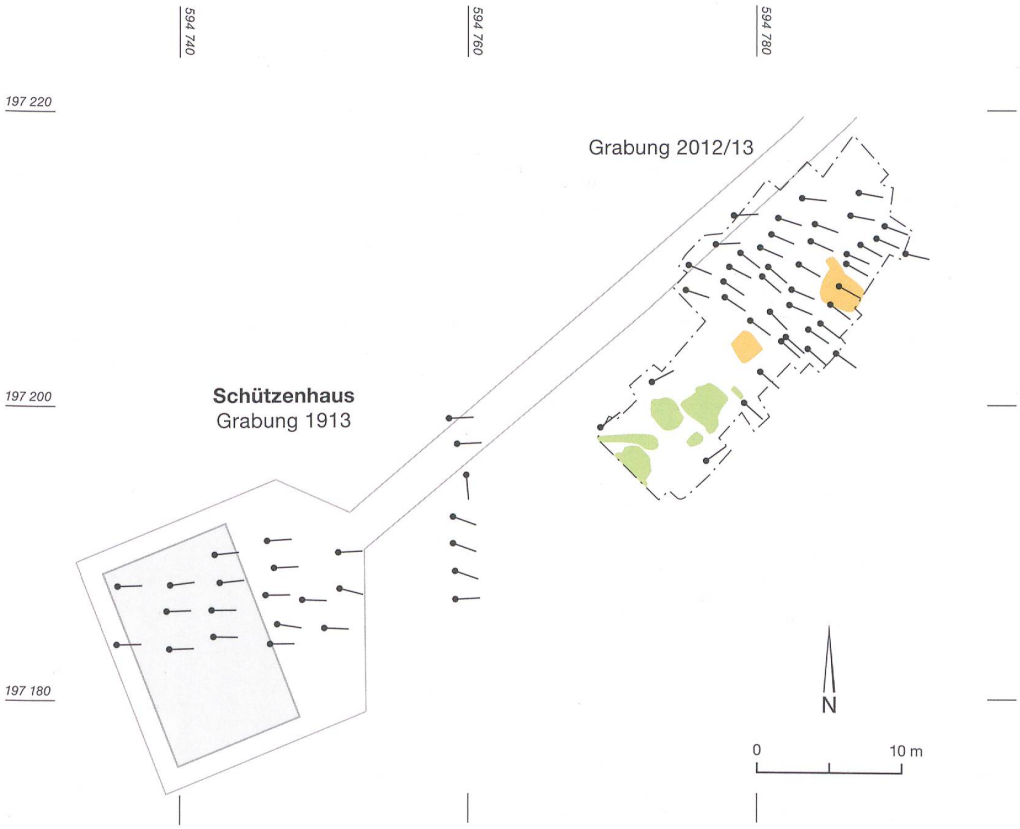

Abb. 1: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Übersichtsplan mit den wichtigsten römischen und frühmittelalterlichen Befunden der Grabungen 1913 und 2012/13. Orange: römische Gruben; schwarz: frühmittelalterliche Gräber; grün: moderne Störungen. M. 1:500.

Abb. 2: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Römische Vorratsgrube mit Pfostengruben in den Ecken, die auf einen Holzkasteneinbau schliessen lassen, mit dem die Wände versteift worden waren. Blick nach Nordwesten.

Im Bereich der Grabung 2012/13 datieren drei Gruben wahrscheinlich in die Römerzeit. Erwähnenswert ist die südwestlichste Grube, es dürfte sich um eine Vorratsgrube mit Holzkasteneinbau handeln. Sie war fast quadratisch, mit 1,7 m Seitenlängen, wies in allen vier Ecken Pfostengruben auf und enthielt ein kleines Ensemble von Keramik des 2./3. Jahrhunderts (Abb. 2).

Im Südteil der rund 220 m² grossen Grabungsfläche von 2012/13 lagen drei Gräber, die durch Grabraub oder Kiesabbau stark gestört waren. Sie waren West–Ost bis Südwest–Nordost orientiert. Wahrscheinlich gehören sie zur selben Grabgruppe wie die Bestattungen von 1913, die mit einer Ausnahme West–Ost ausgerichtet in nur 10 m Entfernung lagen. Der Grossteil der Bestattungen konzentrierte sich in der nördlichen Hälfte der Grabungsfläche. Sie waren Nordwest–Südost orientiert, mit dem Kopf im Nordwesten, und in vier unregelmässigen Reihen angeordnet (Abb. 3). Einige Überschneidungen der Grabgruben deuten auf eine Entwicklung der Reihen von Westen nach Osten an, das heisst, hangabwärts. Innerhalb der Reihen kann eine Abfolge von Süden nach Norden postuliert werden. Das Gräberfeld setzt sich in alle Richtungen fort.

Bei allen Gräbern handelt es sich um einfache, rechteckige Gruben, die meistens seitlich von Steinen eingefasst wurden. Diese Steine dürften vertikale Bretter von Särgen oder Holzeinbauten fixiert haben (Abb. 4). Nägel wurden in keiner Grabgrube gefunden. Alle Toten wurden in gestreckter Rückenlage bestattet, die Stellung der Unterarme variierte.

Laut der ersten anthropologischen Bestimmungen auf der Grabung wurden sowohl Männer (11) wie Frauen (16) in allen untersuchten Teilen des Gräberfeldes bestattet. Von 17 Individuen konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Fünf der sechs Gräber von Kindern und Jugendlichen fanden sich im Südosten der Grabungsfläche zwischen Bestattungen von Erwachsenen.

Abb. 3: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Blick nach Südwesten über die mittlere Grabreihe. Ober- und unterhalb der freigelegten Skelette zeichnen sich Gruben von weiteren Bestattungen ab.

Abb. 4: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Grab 88, die Steine dienten zur Verkeilung eines Sarges oder Holzeinbaus. Blick nach Nordwesten.

Nur fünf von 44 Bestattungen lieferten Beigaben oder Trachtbestandteile. Bei den Unterschenkeln der 30- bis 40jährigen Frau in Grab 7 wurden zwei rechteckige Schnallen und zwei Riemenzungen aus Bronze gefunden. Solche Schliesselemente von Wadenbinden sind oft Teil reich ausgestatteter Frauengräber der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts. In Grab 101 wurde ein 11- bis 12-jähriges Kind bestattet, auf dessen Becken eine Gürtelschnalle aus Bronze lag (Abb. 5, 6). Ein formal ähnliches, aber silbernes und noch reicher dekoriertes Exemplar aus der Grabung Basel, Bernerring wurde in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert. Drei erste C14-Analysen an Knochen der Grabung 2012/13 in Niederwangen weisen in den Zeitraum vom späten 5. bis Mitte des 7. Jahrhunderts.

Die in den letzten Jahrzehnten durch die vermehrte Bautätigkeit in Niederwangen ausgelösten archäologischen Untersuchungen zeigen auf, dass das Wangental nicht nur im Frühmittelalter ein beliebter Siedlungsraum war, sondern schon ab der Bronzezeit. Spätestens ab der Römerzeit lag Niederwangen an einer Verkehrsachse von regionaler Bedeutung. Die frühmittelalterliche Besiedlung ist mit den oben besprochenen Befunden und einem Gräberfeld in Oberwangen an der Sonnhalde ungewöhnlich gut belegt. Die Grabung 2012/13 liefert ein weiteres Puzzleteilchen dieser Siedlungsgeschichte, die Gegenstand einer umfassenden Auswertung ist.

Abb. 5: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Grab 101 eines 11- bis 12-jährigen Kindes mit einer Gürtelschnalle aus Bronze im Beckenbereich. Blick nach Nordwesten.

Abb. 6: Köniz, Niederwangen, Stegenweg 17. Die Gürtelschnalle aus Grab 101. M. 1:2.

Literatur

Christiane Kissling, Le Haut Moyen Age dans la région de Berne. In: Françoise Passard et al., Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'Est de la France, le Sud-Ouest de l'Allemagne et la Suisse, Ve–VIIe siècle ap. J.-C. Actes des XXIe Journées internationales d'archéologie mérovingienne, Besançon 20-22 octobre 2000. Annales littéraires de l'Université de Franche-Comté 756, Série Art et Archéologie 47. Besançon 2003, 193-201.

Max Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1. Basel 1976, 64–66, 283.